

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Nachrichten Dresden  
Bismarck-Strasse 10  
Telefon-Nr. 2541  
Für die Redaktion: Nr. 20611  
Schlüsselung u. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden - L. 1. Marienstraße 55/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,40 RM. (einschließlich 20 Pfg. für  
Ergebnis), durch Postbezug 2,40 RM. einschließlich 50 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr)  
bei fünf wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Kupon-  
preise: Die einseitige 50 mm breite Seite 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und  
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., bis 50 mm breite Reklamezeile 300 Pfg.,  
außerhalb 350 Pfg. Offertenblätter 50 Pfg. Werbepreise außerordentlich gegen Voranfrage

Druck u. Verlag: Steinhilber & Weidmann,  
Dresden, Bismarck-Str. 10/8  
Koch- und alle sonst. Curatorengebühren  
(Dresden, Sachs.) zulässig. Unverlegte  
Schlüsselung werden nicht ausbezahlt

## Wilsudskis Sieg in englischem Urteil

### „Polen leidet unter zu weiten Grenzen“

London, 18. Nov. „Manchester Guardian“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wahltag durch Betrug“ Telegramme seiner Sonderberichterstatter in Warschau und Katowice über die polnischen Wahlen. In einem Vortragsartikel bemerkt das Blatt: Die polnischen Wahlen stellen nichts anderes dar, als die Entschlossenheit der Regierung Wilsudski, koste es, was es wolle, an der Macht zu bleiben. Wilsudski hat, indem er das Parlament entmannete, die Opposition unter die Erde getrieben; aber die gesamte frühere Geschichte seiner Rasse deutet darauf hin, daß er dadurch die Opposition nicht schwächen, sondern härken wird. Statt das Gefühl von Sicherheit zu erzeugen, mit dem er andächtige Kapitalanleger anzulocken wünscht, wird seine Politik wahrscheinlich das Vertrauen des Auslandes untergraben.

Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß Polen heute unter Wilsudski zu leiden hat, weil seine Grenzen zu weit sind.

Der Warschauer Sonderkorrespondent des Blattes schreibt u. a.: Der Wahlsieg der polnischen Diktatur ist der Triumph der Gewalt und des Betruges. Die Wahlergebnisse stehen in keinem Verhältnis zu der wirklichen Stimmung in Polen. Eine in Mißkredit geratene Regierung, die normalerweise sehr viele Siege (einmal 100) verloren hätte, hat mehr als 100 gewonnen. Wilsudskis Sieg läßt jedoch weder die sozialen noch die nationalen Probleme Polens.

Die Zukunft Polens ist jetzt völlig dunkel. Die Grundlagen eines gesunden sozialen und nationalen Lebens sind zerstört worden, und es gibt viele objektive Beobachter der polnischen Angelegenheiten, die jetzt davon überzeugt sind, daß das Land zu revolutionärem Umsturz treiben müsse. Der Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian“ in Katowice nimmt auf den selbst ererbten „Apbrand der Grausamkeit und Unterdrückung in der Ukraine“ Bezug und berichtet: Auch in Oberschlesien wie überall in Polen hat die Diktatur Gewalt und Betrug angewandt und ihn verübt. Nur Plakate mit der Regierungswahlliste waren zu sehen.

Viele Gewalttaten wurden verübt. Eine Anzahl von Leuten wurde „weich gemacht“ (natürlich gehören die meisten davon zur deutschen Minderheit). Dadurch, daß in manchen Wahlbüros keine deutschen Wahlzettel auslagen, wurden Hunderte von Deutschen ihres Stimmrechts beraubt. In den Wahlbüros war nichts vorhanden, um die Geheimhaltung der Wahlen zu gewährleisten. Die Zahl derer, die in Oberschlesien auf der Wahlliste gezeichnet wurden, wird auf 15 000 geschätzt, und fast alles waren Deutsche.

### Am Sonntag Wahlen zum Schlesiens Sejm

Berlin, 18. Nov. Am nächsten Sonntag finden in der Provinz Schlesien die Senatswahlen und die Wahlen für den Schlesiens Sejm statt. Die deutschen Wähler haben wiederum in Massen Drohbriefe erhalten, in denen ihnen sogar ihre „letzte Stunde“ angedroht wird, wenn sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen sollten. Der Wahlterror macht sich auch bei diesen Wahlen wieder in geradezu empörender Weise bemerkbar. Deutsche Zeitungen werden auf offener Straße den Zeitungsträgern entrissen und vernichtet. Die Austräger selbst werden verprügelt.

### Dr. Käthe Schirmacher †

Berlin, 18. Nov. Dr. Käthe Schirmacher, die bekannte Vorkämpferin deutscher Volkstumsinteressen und hervorragende Schriftstellerin, ist am Montagmorgen in der Pension Cell in Meran an Herzschwäche gestorben. Käthe Schirmacher wurde am 6. August 1865 in Danzig geboren und war zunächst im Lehrfach tätig. 1895 wurde sie Dr. phil. Sie nahm in allen frauenrechtlichen Fragen bald eine führende Stelle ein. Ihre sonstigen in deutscher und französischer Sprache veröffentlichten Arbeiten bezogen sich auf französische Literatur, Nationalökonomie und allgemeine kulturelle Fragen. In der Nachkriegszeit trat sie besonders als hervorragende Vorkämpferin ihrer Heimat Danzig sowie des Deutschtums im Osten für vaterländische Belange ein. Von 1919 bis 1929 gehörte Käthe Schirmacher als Abgeordnete der Deutschnationalen Partei der Nationalversammlung an.

## Zweimännerkollegium Dingeldey-Hugo

### Die kommenden Führer der Volkspartei

Berlin, 18. Nov. Zu dem Rücktritt des Abgeordneten Dr. Scholz von der Parteileitung der DVP. wird von volksparteilicher Seite mit Nachdruck betont, daß die Rücktrittserklärung ausschließlich auf den schlechten Gesundheitszustand zurückzuführen sei, also keine politischen Gründe habe. Weiter wird erklärt, daß während der letzten Zeit nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. Scholz und anderen maßgebenden Persönlichkeiten der DVP. bestanden hätten; eine sachliche Unstimmigkeit, die die Änderung des Parteistatuts betraf, sei gerade in den letzten Tagen ausgeräumt worden. Lediglich eine plötzliche Verschlimmerung seiner Krankheit habe Dr. Scholz veranlaßt, sich zum Rücktritt von seinen sämtlichen Parteiämtern zu entschließen.

An der Wahl des Rechtsanwalts Dr. Dingeldey (Darmstadt) zum neuen Parteiführer durch den Zentralvorstand wird in volksparteilichen Kreisen nicht gezweifelt.

Ebenso dürfte es stimmen, daß dem neuen Parteiführer ein Stellvertreter an die Seite gegeben wird. Als aussichtsreichster Anwärter auf diesen Posten dürfte der Abgeordnete Dr. Hugo (Wohsum) in Betracht kommen. Die Zentralvorstandssitzung, die auf den 20. November einberufen worden ist, wird sich am ersten Tage mit der Wahl des neuen Parteiführers und den geplanten Satzungsänderungen, also auch mit der Wahl eines stellvertretenden Parteiführers, befassen; am zweiten Tage soll dann die große politische Aussprache stattfinden.

Mit Dr. Scholz scheidet innerhalb von verhältnismäßig kurzer Frist zum zweiten Male der Führer von der Spitze der Deutschen Volkspartei. Als Dr. Scholz die Partei übernahm, stand sie als äußeres Gebäude wohl noch fest, doch im Innern, vor allem vom Lande aus, waren scharfe Angriffe gegen die Parteiführung erhoben worden. Nach Stresemanns Tode bahnten sich schon die Entwicklungen an, die jetzt behauptet worden sind. Die von Stresemann betriebene Verständigungspolitik mit Frankreich begann sich ihrem Ende anzunähern und ist heute, nach den letzten Reden von Briand und Lardieu, endgültig liquidiert. Die ebenfalls von Dr. Stresemann vertretene sogenannte „Ersatzungs- und Politik“ trat schon, als der einstige Reichsaußenminister hart, in eine neue Krise ein, und heute ist überall deutlich geworden, daß diese Politik in falscher Richtung verlief. So sah sich Scholz von Anfang an vor einer schweren Aufgabe. Er konnte sich nicht dazu entschließen, mit dem Stresemann-Kurs der Deutschen Volkspartei radikal zu brechen, schwankte zwischen Oppositions- und Koalitionseinigungen, und Rückschlüsse blieben daher nicht aus. Eine Wahl nach der anderen war Beweis dafür, daß die Wählermassen sich anderen Parteien zuwandten. Zwischen den Mühlsteinen dieser Krisen ist Dr. Scholz an sich schon nicht unerhebliche Gefundheit völlig zerrieben worden. Vielleicht, daß ihm neben den gesundheitlichen Argumenten auch die allgemeine politische Lage

sowohl seiner Partei wie auch der deutschen Innenpolitik überhaupt den Einfluß erleichtert haben.

Mit Dr. Scholz scheidet aus der Arena der aktiven großen Politik eine lebenswürdige und tapere Persönlichkeit aus dem parlamentarischen Leben. Er war nicht nur Frontsoldat und als solcher mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse dekoriert, sondern neigte im Innersten seines Wesens zu jenen Kreisen, die das Schwarzwelchrot der Deutschen Volkspartei immer hochgehalten haben. Die Kräfte der durch Stresemann in eine bestimmte Richtung gedrängten Partei waren vielfach härter als er, aber Dr. Scholz als Persönlichkeit genoh in allen Kreisen, auch auf der Rechten, uneingeschränktes Vertrauen.

Hg. Dingeldey ist in großen politischen Fragen noch nicht besonders hervorgetreten, gilt aber im Kreise seiner Freunde als dem Stresemann-Kurs verbunden. Wenn dem



Abgeordneter Dingeldey

so ist, ist auf der anderen Seite begreiflich, daß diejenigen Kreise der Partei, die der Meinung sind, daß die Partei nur durch einen eindeutigen Rechts- und Oppositionskurs aus der mißlichen Lage herausgebracht werden kann, in der sie sich heute befindet, bekräftigt sind, ein Zweimännerkollegium an die Spitze der Partei zu bringen. Der oben erwähnte Abgeordnete Dr. Hugo gehört dem rechten Flügel der Partei an.

### Was uns fehlt

Daß es irgendwo nicht klappt in den großen Zusammenhängen des erdumspannenden Betriebes der Weltwirtschaft, das ist uns allen klar. Unser Reichskanzler wird nicht müde, bei jeder Gelegenheit zu versichern, daß dort, wo die Weltwirtschaft und von den Krisen, die alle ihre Glieder durchschütteln, die Übel kommen, an denen wir in Deutschland leiden. Wir haben schon öfters Gelegenheit genommen, diese Behauptung auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Der Sturm, der am deutschen Lebensmarkt weht, rührt im Gebälk des deutschen Hauses: es ist das schlechende Gift des Marxismus, das von der Volkskraft zehrt, und es ist die mit seiner Hilfe aufgerichtete Schuldnechtschaft, die uns den Atem nimmt. Dazu kommen allerdings von außen her Schwierigkeiten, die den Gesundungsprozeß hemmen. Man kann nicht mehr in freiem Wettbewerb das Produkt der nationalen Arbeit austauschen wie einst. Sogar der ihm vorgezeichnete Weg der Erfüllung durch Arbeit und durch Verwertung der Arbeit wird dem deutschen Volke veriperrt. Ueberall erheben sich Schranken. Die fremden Volkswirtschaften tapeln sich ein. Und die ganze Welt wird von dem Wahn beherrscht, durch Industrialisierung, Technisierung und Rationalisierung das Tempo der Arbeit zu steigern. Man schafft die modernsten Anlagen, erfindet immer vollkommeneren Maschinen, man verbilligt die Produktion und glaubt, nun müße die Wirtschaft blühen und ihren Segen auspenden über die Völker. Aber die Wirtschaft blüht nicht. Im Gegenteil, sie zerfällt. Den Menschen geht es nirgends besser, sondern überall schlechter. Die großen Erfolge in der Dienstbarmachung der Natur zu menschlichen Lebens- und Genußzwecken schaffen keine Befriedigung; sie drücken vielmehr auf die Menschheit als ein neues Joch und rufen da und dort bereits Erschütterungen und Explosionen hervor. Die Revolutionen in Südamerika waren zum Beispiel im Grunde nichts anderes als gewaltsame Ausbruchversuche von Wirtschaftsförvern, die in unnatürlicher Fesseln geschlagen wurden. In Brasilien läßt man in großen Lagerhäusern den Kaffee verderben, in Argentinien den Weizen, und auf der anderen Seite gibt es ganze Völker, die hungern. Der künstlich aufgezuchteten Ueberproduktion in einzelnen Teilen der Weltwirtschaft stehen andere gegenüber, in denen Millionen arbeitsfähiger und arbeitswilliger Menschen vergeblich nach Arbeit verlangen. Irgendwo muß da ein Fehler in der Rechnung sein, irgendwo laßt eine Lücke, durch die das Unglück hereinströmt in die Scheinbar so wohlgeordnete Organisation.

Die Wissenschaft von der Wirtschaft ist nicht verlegen um Erklärungen. Sie verweist auf die Ueberfülle an Waren, auf die zu reichlichen und zu billigen Rohstoffe, auf die überstarke Produktion. Aber alle diese Antworten belagen nichts. Sie können nicht begreiflich machen, warum es so sein muß, daß in der Welt Ueberfluß und Not hart aufeinanderstoßen und sich nicht zusammensuchen können. Man bleibt unbefriedigt und sucht weiter nach der Kraft, die uns fehlt, um Ordnung in die Unordnung und Sinn in den Unsinn zu bringen. Zuweilen kommen dabei die Nichtgelehrten und die Nichtfachleute, die Männer der praktischen Erfahrung, auf die besten Einfälle. Da veröffentlicht eben der bekannte Weltreisende Colin Ross in der „Zeitschrift für Geopolitik“ einen Aufsatz, der den Kern des Problems richtig trifft. Zwanzig Jahre lang hat dieser Forscher die Welt nach allen Richtungen durchstreift, nicht bloß um zu sehen, sondern vor allem, um sie zu erkennen. Er hat auch über diese Zusammenhänge nachgedacht und gibt jetzt aus dem Schatz seiner Erfahrungen zwar keine Lösung, aber doch eine Erkenntnis oder den Anfang einer Erkenntnis, der zur Lösung führen kann. Und es ist erstaunlich, daß gerade von dieser Seite, von der man es der politischen Einstellung nach am wenigsten erwartet, der Gedanke in die Debatte geworfen wird, daß unser ganzer technisierter und rationalisierter Wirtschaftsprozeß deshalb nicht klappt, weil die seelischen Bedürfnisse des Menschen dabei nicht berücksichtigt worden sind. Man kann eben, wie es Colin Ross nicht in trivialer Absicht, sondern zur prägnanten Fassung einer alten Erfahrungstatsache ausdrückt, „auf die Dauer nicht einmal Zündhölzer oder Emailgeschirre fabrizieren lassen, ohne den lieben Gott darum zu bemühen“. Mit der Göttin Vernunft als Alleinherrscherin geht es nicht, irgendwie muß auch im Arbeitsprozeß der meta-

## Heute: Literarische Umschau

Seite 17 und 18